

## MALAYSIA

## TANZ DES "STRAHLENDEN ABFALLS"

PROTESTVERANSTALTUNG GEGEN DIE LAGERUNG RADIOAKTIVER ABFÄLLE IN PERAK

Das Leben chinesischer Arbeiter in und um Papan im malaysischen Bundesstaat Perak - Arbeit in der Zinnmine, Essen im Schatten eines Baumes, Gespräch mit Freunden auf der Straße, erfrischendes Bad im nahen Sungai Johan-Fluß. Doch auf einmal ändert sich das Bild schlagartig: Da erscheint ein Herr im weißen Kragen. Er hat ein großes Paket mit der Aufschrift "Vorsicht radioaktives Material". Das Paket wird in eine Grube gesteckt, die Grube geschlossen. Doch der radioaktive Müll hält nicht still, und der Weißkragen muß den Deckel noch ein paar Mal kräftig zudrücken. Schließlich hat er es geschafft. Er wischt sich den Schweiß von der Stirn und geht. Nach einer Weile hebt sich der Deckel jedoch wieder. Heraus steigt der radioaktive Müll. Mit seinem gräßlichen roten Gesicht und seinem weiten, schwarzen Umhang tanzt er einen grausamen Tanz über Dörfern, Feldern und Zinnminen. Er umarmt die Männer, die gerade beim Mittagessen auf den Feldern sind. Als die Männer zurück zu ihrer Arbeit gehen, fallen ihnen die Haare aus, roter Ausschlag zeigt sich auf ihrer Haut. Und auch das erfrischende Bad im nahen Fluß wird zum Alptraum: Hier schwimmen nur noch tote Fische...

Diese Pantomime - von einer Theatergruppe aus Kuala Lumpur und Petaling Jaya aufgeführt - war der eindrucksvolle Auftakt zu einer Veranstaltung über die Lagerung radioaktiver Abfälle in Papan bei Ipoh, die am 29. Juli in Petaling Jaya stattfand. Zu dieser Veranstaltung hatte die "Papan Support Group" aufgerufen, ein Zusammenschluß von 13 verschiedenen Verbraucher-, Umweltschutz- und anderen Organisationen. Eine Protestkundgebung dieser Art ist bisher in der Geschichte Malaysias einzigartig - genauso einzigartig allerdings wie ihr Anlaß.

Seit Ende letzten Jahres ist bekannt, daß die 3000-Einwohner-Gemeinde Papan Standort des ersten Zwischenlagers für radioaktive Abfälle in Malaysia sein wird, und seit Anfang dieses Jahres haben die Einwohner von Papan und mehrere Umweltschutzorganisationen heftig dagegen protestiert. Produziert wird der radioaktive Abfall in der Fabrik "Asian Rare Earth", die aus dem Abraum stillgelegter Zinnminen Metallverbindungen für die Pro-

duktion von Farbfernsehgeräten gewinnt. Das neu aufgebaute Werk ist zu 35% in der Hand des japanischen Konzerns Mitsubishi.

Das Zwischenlager besteht aus mehreren Betongräben; jeder ist acht Meter breit und vier Meter tief, der längste 72 Meter lang. Die Gräben sollen anschließend mit speziellen Isoliermaterialien ausgekleidet werden. Nach Fertigstellung der Anlage soll dort radioaktives Thorium-Hydroxyd eingelagert werden.

Nach dem "pantomimischen Auftakt" der Veranstaltung in Petaling Jaya gibt ein Vertreter der Bürgerinitiative von Papan eine zusammenfassende Darstellung der bisherigen Ereignisse (s. Kasten). Danach betritt Gurmit Singh, Vorsitzender der "Environmental Protection Society Malaysia" das Rednerpult. Er hatte Anfang Juli zusammen mit Vertretern anderer Umweltschutzorganisationen den Bauplatz in Papan begutachtet. Als er seine Dias vorführt, geht Unruhe durch die Reihen der Einwohner von Papan. Die Worte der temperamentvoll vorgetragenen Rede können sie zumeist nicht verstehen: Der Vortrag ist englisch, und die chinesischen Einwohner von Papan verstehen neben ihrer Muttersprache höchstens noch ein bißchen Malai. Aber die Bilder machen Sprache fast unnötig: Da zeigen sich bereits jetzt Risse und Löcher in der Betonverschalung, ungleichmäßige Dicke des Betons und andere Unebenheiten. Die unbepflanzten Abhänge an den Seiten der Gräben sind von Erosion betroffen. "Unter solchen Bedingungen", so Gurmit Singh, "kann sich kein normaler Mensch davor sicher fühlen, daß das Thorium aus den Gräben in das Ökosystem entweicht. Dies ist auch schon anderswo geschehen, z.B. in den USA." Die "Inspektionen" der EPSM haben sich jedoch nicht nur auf den Bauplatz beschränkt: Eine weitere Diaseerie zeigt Bilder der umstrittenen Fabrik, die für die Produktion des radioaktiven Abfalls verantwortlich ist. Sieht das Gebäude auch von außen "ganz ordentlich" aus, so sind Zustand von Grundstück, Abflußrohren und unmittelbarer Nachbarschaft für die Umweltschützer ebenfalls nicht sehr vertrauenswürdig. Besondere Aufmerksamkeit bei den Bürgern von Papan erregt ein Dia, das 200 Tonnen mit der Aufschrift "radioaktives Material" zeigt. Diese Tonnen warten offensichtlich auf ihren Transport nach Japan und in die USA. Gurmit Singh zieht aus seinen Beobachtungen den Schluß, daß die Einwohner von Papan und Umgebung sicher schon jetzt radioaktiver Strahlung ausgesetzt sind.

Zeigen die Risse in der Betonverschalung etwas, was in westlichen Ländern etwa als "menschliches Versagen" hingestellt würde, so hat die Affaire Papan für die malaysischen Umweltschützer auch noch eine zweite Seite: "Wie gefährlich ist die Lagerung radioaktiven Materials generell?" Auch dieser Frage wollte man nachgehen. Doch genauso wenig wie sich Offizielle von Regierung und Industrie zu einer Stellungnahme auf der Veranstaltung bewegen lassen wollten, so schwer schien es zu nächst auch, einen "Experten" zu finden. In letzter Minute erklärte sich schließlich Dr. Albert Lim vom Kuala Lumpur University Hospital bereit. Er meinte, Lagerungsstätten für radioaktive Abfälle seien bei ordnungsgemäßer Bauausführung kein Risiko für die örtliche Bevölkerung. Größere Sorge bereite ihm die Verseuchung von Nahrungsmitteln und Wasser, die entstehen könnten, wenn die Behälter mit dem zu lagernden Thorium-Hydroxyd undicht seien.

Nach Ansicht der Diskussions Teilnehmer hat Lim das Problem verharmlost. Einig sind sich jedoch Umweltschützer und Radiologe darüber, daß es im Falle Papan noch einer detaillierten Untersuchung über das Ausmaß der Radioaktivität bedürfe. Gurmit Singh will dabei allerdings noch nicht stehen bleiben: Er fordert eine umfassende Studie über alle Arten umweltgefährdender Abfälle.

Umweltinteressierten Beobachtern aus dem europäischen Ausland wäre der Ablauf der Veranstaltung sicher sehr vertraut gewesen. Einige malaysische "Besonderheiten" ließen sich nicht leugnen: da war zunächst einmal das Sprachproblem, mit dem dieses gemischtrassige Land auch in einer solchen Angelegenheit konfrontiert ist. Alle chinesischen Reden mußten ins Malaisische, alle englischen ins Chinesische übersetzt werden. In der Nationalsprache Malai wurde keine Rede gehalten. Die Übersetzungen sollten aber nicht nur der besseren Verständigung dienen; sie waren auch ein Politikum: Zu gerne möchte die malaysische Regierung die Papan-Affaire als Protestaktion der eher ungeliebten Chinesen hinstellen. Gurmit Singh, selbst indischer Abstammung, meinte dazu: "Ich muß noch einmal betonen, daß die ganze Kontroverse kein rassisches Problem ist, auch wenn in diesem Land jeglicher Konflikt darauf reduziert wird. Keine der hier beteiligten Gruppen wird sich auf eine so engstirnige Sichtweise einlassen."

- Das Original der Rede von Gurmit Singh, Ausschnitte aus malaysischen Zeitungen zum Fall Papan sowie ein Interview mit Irene Fernandez von der "Selangor Consumers' Association" sind bei der Südostasien-Infostelle erhältlich.

Harriet Ellwein

## NACHRICHTEN

### NEUE GEWERKSCHAFTSGESETZGEBUNG ?

Der Malaysian Trade Union Congress (MTUC), größter gewerkschaftlicher Dachverband und sein Gegenpart, der Arbeitgeberverband, Malaysian Employers' Federation, sind sich einig darüber, daß die nach japanischem Muster abgefassten Gewerkschaftsgesetze geändert werden müssen. Allerdings haben die beiden Verbände dazu sehr verschiedene Vorstellungen.

Die Regierung will im Oktober Gesetzesänderungen vornehmen. Premierminister Mahathir's Vorstellungen sind nach japanischem Vorbild organisierte "in-house" Gewerkschaften (Betriebsgewerkschaften).

Die Gewerkschaftsbewegung in Malaysia ist stark geschwächt. Lediglich 17 % der 5,8 Mill. Lohnabhängigen sind Mitglieder der ca. 330 Einzelgewerkschaften,

und der Anteil geht weiter zurück. Die Mitglieder sind meist ältere und männliche Lohnabhängige, (60 % der Malaysier sind im Alter von 15-34 Jahren). Nach Regierungsangaben wird 1985 der Frauenanteil an der Arbeitsbevölkerung (labour-force) 45,8 % betragen, unter den 20-24-Jährigen sogar 59%. Es gelingt den Gewerkschaften kaum, neue Mitglieder in den Branchen zu gewinnen, wo die Beschäftigtenzahl steigt. Allein die über 100 000 Lohnabhängigen (meist Frauen) der Elektronik-Industrie sind ein großes Mitgliederpotential, aber die Behörden haben in den letzten 7 Jahren immer wieder verhindern können, daß eine nationale Gewerkschaft für diese Beschäftigten registriert werden konnte.

In einer an Mahathir im Juni geschickten Vorlage wird unter anderem die 1980 vorgenommene Änderung der Gewerkschaftsgesetzes kritisiert, durch das dem Registrator für Gewerkschaften weitestgehende Entscheidungsbefugnisse über Zulassung von Gewerkschaften gegeben wurde. Weiterhin fordert der MTUC die 40-Stunden-Woche mit 5 Arbeitstagen und die Anwendung der Arbeitsgesetze der malaiischen Halbinsel auch für Sarawak und Sabah.

-vgl. FEER, 2.8.84  
ALM, Vol.1 NF.3. S.29

### KINDERARBEIT SOLLTE ERST AB 14 JAHREN ERLAUBT SEIN

Nachdem ein 13-jähriger Junge in einer Fisch-Verpackungsfabrik an der Eismaschine seinen Arm verloren hatte, wurde die Bestimmung, daß bereits Kinder ab 10 Jahre arbeiten dürfen, erneut kritisiert. Die Oppositionspartei "Democratic Action Party" forderte die Heraufsetzung des Minimumalters für Kinderbeschäftigung auf 14 Jahre. In der Volkszählung von 1980 wurde festgestellt, daß mehr als 43 000 Kinder im Alter zwischen 10 und 14 Jobs haben, um das Familieneinkommen aufzubessern. Davon waren 21823 in der Landwirtschaft oder auf den Gummiplantagen beschäftigt, 8058 im Dienstleistungsgewerbe, 4233 in der industriellen Produktion und 8927 in anderen Bereichen. 40 % dieser Kinder machen unbezahlte Arbeit im Rahmen von Familienunternehmen.

-vgl. ALM, Vol.1 Nr.2, S. 14 u. 29  
AL, Vol.4 Nr.4, S. 30  
Jelajah, Nr. 23, Juli 1984  
S. 8

## SKANDAL UM RADIOAKTIVEN MÜLL

### CHRONOLOGIE DER EREIGNISSE

Im November 1983 entdecken Einwohner der Dorfs Papan, daß in ihrem Ort ein Zwischenlager für radioaktive Abfälle in Bau ist.

12. März 1983 Das "Aktionskomitee Papan" wird gegründet.  
23. April 1984 Einwohner von Papan und Mitglieder der Umweltschutzorganisation "Sahabat Alam Malaysia" (SAM) treffen sich mit Ministerialbeamten, die den radioaktiven Abfall als "nicht giftig" bezeichnen.
28. Mai 1984 Die Einwohner von Papan sind davon nicht überzeugt. Sie blockieren die Straßen, die zu dem Bauplatz für das Zwischenlager führen und errichten Schutzvorrichtungen, um die Fortführung des Bauvorhabens zu verhindern.
31. Mai 1984 Die Einwohner von Papan beginnen mit ihren Demonstrationen am Bauplatz.
5. Juni 1984 Das Aktionskomitee schickt dem Ministerpräsidenten des malaysischen Bundesstaates Perak eine Liste mit 6678 Unterschriften, die den Protest gegen die Atommüll-Lagerung unterstreichen sollen.
18. Juni 1984 Einwohner von Papan demonstrieren entlang der 16 km langen Hauptstraße nach Lahat. Einwohner benachbarter Städte schließen sich ihnen an. Insgesamt sind es 500 Personen. Weitere Demonstrationen und Kundgebungen folgen.
1. Juli 1984 5 000 Menschen demonstrieren auf der Straße nach Lahat - bisher der Höhepunkt der Protestaktionen.

5. Juli 1984

Das Aktionskomitee arrangiert ein Treffen mit dem Ministerpräsidenten von Perak, der verspricht, sich um die Angelegenheit zu kümmern.

Daraufhin werden die täglichen Protestaktionen unterbrochen. Das Ziel, die öffentliche Aufmerksamkeit zu erregen, ist auch erreicht.

8. Juli 1984

Experten der "Environmental Protection Society Malaysia" (EPSM) und anderer Organisationen begutachten die Baustelle. Sie stellen fest, daß sich bereits jetzt Risse in der Betonverschalung zeigen ("Als ich den Bauplatz gesehen habe, war ich ein wenig erstaunt, daß der Umwelt-Minister ihn als absolut sicher bezeichnet hat." Gurmit Singh, Vorsitzender der EPSM).

15. Juli 1984

Die EPSM startet eine nationale Unterschriftenaktion gegen die Lagerung radioaktiven Mülls.

29. Juli 1984

Im Gebäude des Dachverbands Malaysischer Gewerkschaften in Petaling Jaya findet eine Veranstaltung statt. Diese Veranstaltung wird von der "Papan Support Group", einem Zusammenschluß verschiedenster Organisationen, getragen. Die Einwohner des 140 km entfernt gelegenen Papan kommen in 3 Bussen.

1. August 1984

Die Bundesregierung in Kuala Lumpur verkündet, sie sei bereit, auf das Lager zu verzichten, wenn zwei von der Regierung bestellte, ausländische Experten zu dem Schluß kämen, daß radioaktive Abfälle eine Gefahr für die Gesundheit der Bevölkerung darstellten. Die "Papan Support Group" teilt mit, daß sie ihrerseits 3 Experten aus den USA, Australien und Großbritannien zu Rate ziehen wird.